Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 71 (1977)
Heft: 6

Rubrik: Dein Reich komme

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dein Reich komme

«Meine Augen haben dein Heil gesehen »

Betrachtung zum Sonntag Oculi (13. März) Lukas 2, 30

1. Ein merkwürdiger Name

Alle Sonntage (von Advent bis Pfingsten) tragen einen besonderen Namen. Man kann diese Namen im Kalender nachsehen. Die Namen sind alle lateinisch. (Früher gebrauchte man in Kirche und Schule die lateinische Sprache.) Der heutige Tag heisst Sonntag «Oculi» = «Augen». Welch ein merkwürdiger Name für einen Sonntag! Sind denn die Augen wirklich so wichtig für den christlichen Glauben? Sind nicht die Ohren viel wichtiger?
Das ist eine interessante Frage. Sie muss besonders die Gehörlosen interessieren: Es gibt wohl einen Sonntag «Augen» im Kirchenjahr, aber keinen Sonntag «Ohren». — Für die Gehörlosen sind die Augen besonders wichtig: Ihre Ohren sind verschlossen. Die Augen müssen dem Gehörlosen das Ohr ersetzen. Gehörlose sind deshalb «Augenmenschen». (Darum reisen sie auch so gern.) Der heutige «Augensonntag» ist also wie geschaffen für die Gehörlosen!

2. Glaube ohne Hören?

«Gehörlose können die Predigt des Evangeliums nicht hören. Sie können darum auch nicht glauben. Sie sind verloren.»
Deshalb wurden die Gehörlosen (Taubstummen) von der christlichen Kirche zurückgesetzt und ausgeschlossen. Andere Christen sagten aber genau das Gegenteil: «Weil die Gehörlosen verloren sind, muss man ihnen helfen, dass sie doch zum Glauben gelangen.»
Aber es dauerte noch lange, bis man allgemein einsah: Der Satz: «Ohne Gehör kein Glaube» ist falsch. Richtig ist der Satz: «Ohne *Sprache* kein Glaube.» Nur die Sprache eröffnet den Gehörlosen den Zugang zum Glauben. Nur wo es Gehörlosenschulen gibt, gibt es Gehörlose, welche an Gott glauben.

3. Vom Schauen

Es gibt im christlichen Glauben nicht nur etwas zu hören. Es gibt auch etwas zum Schauen.
Im Psalm 8 steht: «Ich schaue Deine Himmel, das Werk Deiner Hände, den Mond und die Sterne, die Du hingesetzt hast.»
Wir schauen also Gottes *Schöpfung*. Wir schauen nicht nur den Himmel, Sonne, Mond und Sterne. Wir schauen auch die Erde, die Gott geschaffen hat: die Berge, das Land, das Meer. Mit unseren Augen sehen wir die Blumen, die Bäume und den Wald. Wir sehen die vielen interessanten und merkwürdigen Tiere. Und wir sehen unseren Mitmenschen — besonders diejenigen, welche wir lieben. In der Schöpfung sehen wir Gottes *Werk*. Aber können wir Gott selber sehen?
Unsere gewöhnliche Antwort lautet: «Natürlich nicht! Gott ist doch unsichtbar. Gott kann man nicht sehen. Von Gott kann man nur hören.»
Da bin ich nicht ganz einverstanden. Gott ist ja im Menschen Jesus Christus zu uns gekommen. Jesus Christus konnte man sehen. Und in ihm konnte man die Herrlichkeit Gottes schauen.
Ich erinnere an eine bekannte Geschichte: Es war nach Weihnachten. Als der kleine Jesus acht Tage alt war, brachten Josef und Maria ihr Kind in den Tempel. Das Knäblein wurde beschnitten und erhielt den Namen Jesus. Im Tempel war ein alter Mann, Simeon mit Namen. Er wartete auf den Erlöser, den Messias. Simeon nahm das kleine Jesuskind auf den Arm und sprach: *«Meine Augen haben Dein Heil gesehen.»*

Es brauchte gewiss besondere Augen, um im kleinen Kindlein den Erlöser zu sehen. Gott hatte dem alten Simeon die Augen «aufgetan». Darum konnte Simeon erkennen: Dieses kleine Kindlein ist der Erlöser.
Es ist schon so: Viele Leute hören. Aber sie hören nicht das Wort Gottes. Viele Leute sehen. Aber sie sehen nicht die Werke Gottes. Viele Leute sahen Jesus. Aber sie schauten in ihm nicht den Erlöser.
Im Leben Jesu gab es überhaupt viel zu sehen. Johannes der Täufer schickte aus dem Gefängnis Boten zu Jesus. Die fragten Jesus: «Bist du wirklich der Erlöser?» Jesus sagte *nicht:* «Gehet zu Johannes und berichtet ihm, was ihr *gehört* habt (meine Worte).» Er sagte: «Gehet zu Johannes und berichtet ihm, was ihr *gesehen* habt: Blinde werden sehend. Lahme können gehen. Aussätzige werden gesund, Taube hörend. Tote werden auferweckt.» Die Taten Jesu — das sollte für Johannes der Beweis sein, dass Jesus wirklich der Erlöser ist. (Den dies wird im Alten Testament vom Erlöser vorausgesagt.)
Wir gehen Karfreitag und Ostern entgegen. Auch hier gibt und gab es etwas zu sehen: Jesus am Kreuz — Jesus im Grabe — Jesus als Auferstandener.
Es ist also wahr: Es gibt im Glauben nicht nur etwas zu hören. Es gibt auch etwas für die Augen, etwas zum Sehen.

4. Vom «Sehen» im Gottesdienst

In unseren reformierten Gottesdiensten wird viel gesprochen: für die Hörenden zum Hören und für die Gehörlosen zum Ablesen. Diese Art des Gottesdienstes befriedigt heute viele Menschen nicht mehr, Gehörlose wie Hörende. Die Augen kommen im Gottesdienst zu kurz. Es gibt in den meisten Gottesdiensten eigentlich nur noch zwei Dinge zum Sehen: Bei der *Taufe* sehen wir, wie ein kleines Kind in die christliche Gemeinschaft aufgenommen wird.
Beim *Abendmahl* sehen wir Brot und Wein. Die Gemeinschaft mit dem auferstandenen Christus und die Gemeinschaft derer, die am Abendmahl teilnehmen, wird sichtbar.
Manchmal haben wir ein Mimenspiel. Wir spielen und zeigen — zum Sehen — eine Geschichte aus der Bibel. Manche Leute haben das nicht verstanden. Manchmal zeigen wir Lichtbilder oder gar Filme. Die Gehörlosen brauchen das. Und die Hörenden sind auch froh, wenn es nicht nur etwas zum Hören, sondern auch zum Sehen gibt. Beim Zuhören kann man nicht so gut nachdenken. Bei einem Bild geht das viel besser. Da können eigene Gedanken kommen. (Man nennt das Meditation.)
Ich hoffe, dass die Kirche auf diesem Wege noch weiterschreitet:
Man muss im Gottesdienst nicht nur etwas zu hören, man muss auch etwas zu sehen bekommen. Wir sind noch weit entfernt von der bewegten Farbigkeit alttestamentlicher Gottesdienste im Tempel.
Bei alledem kann es aber nicht einfach darum gehen, dass wir «etwas zu sehen bekommen». Und dass wieder mehr Leute, auch junge, zum Gottesdienst kommen. Wichtig ist, dass wir Augen für Gott und sein Wirken bekommen. Solches ist ein Geschenk Gottes. Wichtig wäre, dass wir mit dem alten Simeon sprechen können:
«Meine Augen haben Dein Heil gesehen.» Amen

Eduard Kolb